

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1861)
Heft: 89

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N^o. 89.

Mittwoch den 6. November.

1861.

Augenkläser zur Erkenntniß der Zeichen der Zeit.

Nro. XI. Gasbeleuchtung für das Rom der Freimaurer.

— † (Schluß.) Der Zweck der geheimen Gesellschaften ist also die Zerstörung des Reiches Gottes auf Erden durch die Vernichtung der Kirche und die Ausrottung des Christenthums. „Da aber der Papst, wer immer er auch sein mag, niemals mit den geheimen Gesellschaften gemeinsame Sache machen wird, so ist es unsere Aufgabe, der Kirche scheinbar entgegenzukommen, um Papst und Kirche desto sicherer über den Haufen zu werfen.“ (Instruktionen vom 20. Okt. 1825). Daher erhoben die Revolutionäre nach der Wahl Pius IX. mit einer fast unglaublichen Uebereinstimmung den Papst und die Kirche bis zum Himmel, um beide zu überwinden, daher jener ungeheure Jubel, mit dem sie die Krönung Pius IX. begrüßten, daher jenes Hosanna, jenes Flehen um den apostolischen Segen. (Ein Gelehrter, der dieß fromme Treiben der Horde auf dem Quirinal öfters sah, sagte mir, es habe ihm erschienen, als wäre es eine Schaar I...)

Die Sektenmänner wollten Papst und Kirche miteinander stürzen, sie wollten keine Christen mehr dulden, sie wollten nichts mehr vom Gott der Christen wissen, sie wollten die Corruption im Großen, sie wollten das Reich des Bösen als solches; der Zweck ist ihrer Sympathien werth; aber wenn diese scheinbare Annäherung an den Papst Pius IX. nicht zum Ziele führt, welche andern Mittel haben die Sektenmänner? Die von Crétineau-Joly angeführte Instruktion des Central-Comité gibt vorzüglich drei an, deren Anwendung seit längerer Zeit und besonders heute die Geschichte vieler Länder ist.

1) Woher kommt dieser diabolische Geist der Lüge, der Verleumdung, der wie der Südwind dahertobt? Warum ralet die europäische Presse so sehr gegen den Papst, gegen die Bischöfe, gegen die Träger des positiven Christenthums, gegen die Vertheidiger der Gesellschaft, des Eigenthums, gegen die Beschützer der Tugend und Unschuld? Der tiefere philosophische Grund leuchtet

aus dem Gefagten ein, es ist der Haß des Bösen gegen das Gute; den nächsten historischen Grund gibt uns jene Instruktion. „Mit den alten Cardinälen und Prälaten ist wenig zu machen, man muß sie als Unverbesserliche in der Schule des Consalvi lassen, und in unsern Arsenalen der Popularität und Unpopularität die Waffen rüsten, die ihre Gewalt entweder nützlich oder lächerlich machen. Ein Wort, das man passend erfindet, mit Geschick in gewisse Familien wirft, damit es von dort in die Gasse, und von den Gasse auf die öffentlichen Plätze komme, ein solches Wort kann oft einen Menschen tödten. Wenn ein Prälat von Rom kommt, um in einer entfernten Provinz ein Amt zu verwalten, so erkundigt euch über seine Neigungen, seine Eigenschaften, seine Vergangenheit und besonders über seine Fehler. Ist er schon ein geachteter Feind, ein Albani, ein Paletta, ein Bernetti, ein della Genga, ein Rivarola, so umgibt ihn mit allen Fallstricken, die ihr seinen Schritten legen könnet, bringet ihn in einen Ruf, der die Kinder und alten Weiber zittern macht, malet ihn als grausam, blutdürstig, erzählet einige Züge der Grausamkeit, die leicht im Gedächtniß des Volkes bleiben. Wenn die fremden Zeitungen unsere Erzählungen verschönern, so zeigt diese Blätter oder laffet sie lieber von einem geachteten Schwächling zeigen. Dergleichen wird auch Italien in Frankreich und England immer solche Federn haben, die sich mit solchen der guten Sache nützlichen Lügen beschmutzen werden.“

2) Eine fürchtbare Gewalt üben wohl die Lüge und die Verleumdung aus, besonders in unsern Tagen, wo die Logen wie die Schwämme in der Herbstzeit sich mehren, wo so wenige mehr mit eigenem Kopfe denken, wo die Köpfe sich mit Bierschaum füllen, wo im Strahle dieser Aufklärung die Augen erblinden, wo man aus oberflächlichen, frechen und lügnerischen Zeitungen sich seine Philosophie und Religion schafft, aber diese Gewalt ist doch nur eine beschränkte, sie kann die allgemeine Corruption nicht durchsetzen, so lange die Logen die Menschheit nicht ab ovo moralisch verderben können. Daher fährt die Instruktion fort:

„Berquefchet den Feind, wer er immer auch sei, zerschlaget
 „die Mächtigen mit der Verläumdung, aber zerschlaget den
 „Feind vor Allem im Ei. Man muß die Jugend suchen,
 „ja, die Jugend muß man verführen, die Jugend müssen
 „wir, ohne daß sie es wahrnimmt, unter das Banner der
 „geheimen Gesellschaften führen. Um auf diesem gefährli-
 „chen Wege mit gemessenen aber sicheren Schritten vorwärts
 „zu kommen, sind zwei Dinge unumgänglich notwendig.
 „Seit einfältig wie die Lauben, klug wie die Schlangen.
 „Euer Geheimniß sei dem Vater, der Mutter, der Gattin
 „verborgen; wenn es euch zusagt, so geht, um das for-
 „schende Auge desto besser zu täuschen, oft zu beichten, es
 „verstehet sich, daß ihr über diese Angelegenheiten ein abso-
 „lutes Stillschweigen beobachten müßet. Um aber einen
 „Papst nach den gewünschten Proportionen zu haben, müs-
 „sen wir vor Allem diesem Papst eine Generation, welche
 „unseres Reiches würdig ist, heranbilden. Lasset
 „das vorgerückte und reifere Alter bei Seite, haltet euch an
 „die Jugend und wenn möglich, von ihrer Kindheit an . . .
 „Um freien Zutritt in jede Familie zu haben, müßt ihr
 „euch allen Anschein eines ernstern und moralischen Mannes
 „geben. Wenn eure Achtung in den Collegien, auf den
 „Univerfitäten, in den Seminarien gesichert ist, wenn ihr
 „euch das Zutrauen der Professoren und Studenten erwor-
 „ben habt, machet, daß besonders diejenigen, welche sich
 „dem geistlichen Stande widmen wollen, die Unterhaltung
 „und den Zeitvertreib lieben; fanget an, ihnen im Gehei-
 „men unschädliche Bücher, glänzende Poesien mit nationa-
 „ler Emphase zu geben, dann werdet ihr nach und nach
 „eure Schüler auf den erforderlichen Grad der Bildung
 „bringen. Wenn diese tägliche Arbeit unsere Ideen im gan-
 „zen Priesterstande verbreitet hat, dann werdet ihr die Weis-
 „heit unserer Pläne einsehen.

„Verschaffet euch mit weniger Anstrengung den Ruf
 „guter Katholiken und eines rüchigen Patrioten.
 „Werfet eure Netze wie Simon Petrus, nicht in die Tiefe
 „des Meeres, sondern in die Sakristeien, in die Seminarien
 „und in die Klöster, so werdet ihr eine Revolution in
 „Tiara und Pluviale fischen, eine Revolution, die nur noch
 „ein wenig genährt werden muß, um die vier Ecken der
 „Welt anzuzünden.“

Diese Revolution in Tiara und Pluviale ist bis jetzt
 noch nicht gefischt worden, wenigstens ist der Fischfang sehr
 armselig ausgefallen; aber durch die Verziehung der
 Jugend haben die Sekten ungeheure Fortschritte gemacht.
 Woher dieser Haß gegen alles Gute und Göttliche in der
 gebildeten und halbgebildeten Welt? Woher diese sogen.
 Staatschule? d. h. diese Schule der Logen- und Sekten-
 männer, denn diese betrachten sich ja ausschließlich als den
 „Staat.“ Woher diese revolutionären Doctores? Warum

wollen die Staatsmänner der Kirche jeden Einfluß auf die
 Schulen entziehen? Warum wollen die grimmigsten Feinde
 der Kirche und des Christenthums dennoch gute Katholiken,
 gute Christen zu sein scheinen? Warum führen sie so
 süße Worte im Munde? Warum gehen sie noch in die
 Kirche? Alle diese Erscheinungen der Revolution finden
 nur im Sektenthum ihre Erklärung, sonst aber bleiben
 sie dunkle Räthsel.

3) Ein Brief des Piccolo Pigre vom 18. Juni 1822
 an die piemontesische Vendita gibt als drittes Mittel die
 Verbrüderung und Verbindung der Logen mit
 den Fürsten an. „Machet die Fürsten zu Freimaurern,
 „die Alta Vendita wird dann sehen, was sie mit ihnen ma-
 „chen kann.“ Die Länge der bisherigen Citationen verbie-
 tet mir, hier mehreres hierüber hinzuzufügen; es genügt,
 sie angebeutet zu haben, um die Politik mancher Kaiser
 und Könige zu verstehen, „die, wie der Brief sagt, für die
 „Maurer arbeiten, während sie für sich zu arbeiten
 „glauben.“

Was ist also die gegenwärtige Revolution? Sie ist
 die Entwicklung und die Herrschaft der geheimen Gesellschaf-
 ten. Was ist ihr Zweck? Der gleiche, den die geheimen
 Sekten haben, die Zerstörung der katholischen Kirche, die
 Ausrottung des Christenthums, die Verführung der Jugend,
 das allgemeine Sittenverderbniß, die Corruption, die Zer-
 störung des Reiches Gottes und die ausschließliche Herr-
 schaft des Bösen. Dieß ist das Resultat, welches jeder
 Unpartheiische mittelst unserer bisherigen „Augenläser“
 deutlich herauslesen und erkennen wird, ein Resultat,
 das sich nicht auf subjektive Anschauungen stützt, das kein
 Kind einer glühenden Phantasie ist, sondern ein Resul-
 tat, das sich auf unumstößliche Thatsachen stützt, ein Re-
 sultat, welches mit fast ebensoviele Worten das Glaubens-
 bekenntniß der Feinde, der Gesellschaft, der Familie, der
 katholischen Kirche, des Christenthums, der Feinde Gottes
 bildet und das wir nächstens zu rekapituliren gedenken.

— † **Schweiz.** Der Bundesrath zeigt den katholischen
 Kantoren an, daß voraussichtlich wieder Böglinge in das
Collegium Borromæum in Mailand gesandt werden können.
 Wir ersuchen die geistlichen und weltlichen Behörden, von
 diesem Rechte sofort Gebrauch zu machen, damit das Recht
 nicht verloren geht.

— † **Aus der Urschweiz.** (Brief.) Man hat schon oft
 die Erfahrung machen können, daß Kritisiren und Poltern
 gegen katholische Kirche und Glauben aus Unwissenheit und
 mangelhafter Bildung herrührt. — Die „Neue Zürch.-Ztg.“
 liefert dazu zwei neue Belege. — In einem Leitartikel wurde
 da jüngst die bekannte Broschüre des Ex-Jesuiten Passaglia
 besprochen; natürlich großer Jubel über „diesen aufgeklär-

ten Jesuiten!" Dabei vergißt die gelehrte Base aber, daß P. Passaglia schon im Jahre 1859 den Orden verließ; sie zählt ihn gleichwohl unter die Jesuiten und da ihr bekannt, daß alle jesuitischen Druckschriften eine strenge Censur im Orden passiren müssen, also gleichsam als die Stimme und Gesinnung des ganzen Ordens angesehen werden können, so meint die Zürcherin nun, die Jesuiten seien klug genug, um zu begreifen, daß die weltliche Macht des Papstes sich nicht länger halten könne und P. Passaglia habe hiezu nun eine Art Manifest der Gesellschaft geliefert. — Wirklich sehr klug! — Für Katholiken braucht diese Ansicht keiner Widerlegung.

In einer ferneren Nummer bespricht ein Doktor Egli die „Waldblumen“ des P. Gall Morell und rezensirt dieselben sehr günstig. Da wird nun bemerkt: „Auch Protestanten haben zu dem Büchlein Beiträge geliefert, so z. B. der gemüthliche Kinderfreund Christoph Schmid.“ sie! — So ein Litteratur-historischer Feuilletonist sollte sonst wissen, daß Chr. Schmid ein gutkatholischer Priester war und im Jahre 1854 an der Cholera in hohem Alter als Domherr von Augsburg starb. Aber die alte Zürcherin kennt ihre Pappenheimer.

— † Schwyz. (Brief.) Sonntag, den 13. Okt. 1861, Morgens um 4 Uhr, verschied im löbl. Capuziner-Kloster zu Schwyz göttlich im Herrn der Hochw. P. Hyacinth Egger. Dieser allzufrüh verstorbene Priester war geboren in Kerns, Kt. Obwalden, im Jahre 1834, legte sein Ordensgelübde ab im Jahre 1856. Eben hatte er seine theologischen Studien vollendet und freute sich nun einer regen, eifrigen Wirksamkeit, (Priester war er seit 3 Jahren), als ihn wiederholte Blutstürze seit einem Jahre mehrere Male an den Rand des Grabes brachten. Diesen Sommer schien er sich völlig erholt zu haben und wer noch im Juli diesen blühenden, bildschönen Capuziner auf dem Rigi gesehen, wer hätte es da ahnen sollen, daß er in 3 Monaten schon eine Beute des Todes sein sollte. — Wer den Seligen gekannt, der wird den allzu frühen Tod dieses frommen, engelreinen Priesters wehmüthig betrauern. Und doch starb er einen so schönen, opferwilligen Tod, man darf wohl sagen, den Tod eines Heiligen. — Ruhe im Frieden, verkürter Freund! O möge mein Ende dem Deinigen gleichen!

— † Obwalden. (Brief v. 29.) Gestern, den 28., starb Hr. Rathsherr und Kantonsrichter Josef Imfeld von Sarnen; derselbe weilte einige Tage im löbl. Kloster Engelberg, machte sich letzten Montag mit dem dasigen Kantonsrichter auf den Weg nach Sarnen, um am Mittwoch der Kantonsgerichtssitzung beizuwohnen. Auf dem Wege war das Gespräch über den obwaltenden Handel, und als das Gespräch beendet war, starb Hr. Imfeld plötzlich bei Wolfenschießen. — Zwei seiner Brüder haben sich dem Priester-

stande gewidmet, von denen Hr. Caplan Imfeld vor zwei Jahren seinem nun dahingeshiedenen Bruder in's selige Jenseits vorgegangen ist. Der einzige Sohn des Verstorbenen widmete sich dem Priesterstande, und wirkt jetzt in seiner Vatergemeinde viel des Guten. Zwei seiner Töchter befinden sich im Ordensstande. Er hatte immer sehr große Freude, wenn seine Kinder der Welt Lebewohl sagten und sich dem Dienste Gottes widmeten.

Hr. Josef Imfeld war ein unermüdlicher Arbeiter in seinem Berufe, ein sehr thätiger, alle Beschwerden und Hindernisse für die religiöse und bürgerliche Hebung seiner Vatergemeinde hindurchkämpfender Mann. — Er bekleidete viele Jahre die Stelle eines Groß- und Gemeinde-Raths-Mitgliedes, war ein ächt religiöser Mann, auf den der revolutionäre Zeitgeist keine Wirkung hatte.

— △ Zürich. Die Polizei hat einen Wahrsager mit Weib und Kind über die Grenze speidert. Das abergläubische Wesen blüht in diesem Kanton wie kaum anderswo.

— △ Glarus. Die Synode überläßt es dem freien Willen der Gemeinden, den Charfreitag als Feiertag zu begehen.

— △ Waadt. Die zu Gunsten der religiösen Freiheit an den Verfassungsrath eingekommenen Petitionen zählen 8700 Unterschriften, jene dagegen 1700.

— † Solothurn. An dem jüngsten Allerheiligentage waren die Gräber auf dem hiesigen Kirchhofe sinnig geziert; auch ließ der Stadtrath zum ersten Mal in der beim Kirchhof gelegenen St. Katharina-Kapelle ein Todtenamt halten, was Anerkennung verdient. — Am Allerheiligentage feierte Sr. Gn. Bischof pontifikaliter das Hochamt und hielt die Prozessionen. — Wäre es nicht zulässiger, das Priester-Seminar schon vor Allerheiligen zu eröffnen, damit an diesem hohen Festtage durch die Gegenwart der Seminaristen der Domgottesdienst feierlicher würde? Dieses wäre namentlich heuer wohlthätig gewesen, da leider noch immer viele Domherrustellen am Stift unbesetzt sind und die Feier der Pontifikalliturgie unter den gegenwärtigen Umständen kaum mehr möglich ist.

— † Luzern. (Eingef.) In die „katholischen Schweizerblätter für Kunst und Wissenschaft“ ist ein Aufsatz aufgenommen worden: „Ueber gemischte Ehen von Jost Weber.“ Ohne heute schon in eine Kritik über denselben eintreten zu wollen, müssen wir doch bemerken, daß nach unserer Ansicht für einen christlichen Staat christliche Gesetze, und für ein katholisches Volk katholische Gesetze über Ehesachen einzig passen.

— † Aargau. Der „Botschaft“ wird mitgetheilt, die Prüfungs-Commission habe den Candidaten des katholischen Priesterstandes die Frage vorgelegt: „Welches sind die wesentlichen Bestimmungen des aargauischen Staatskirchen-

rechts?" Die Prüflinge verlangten eine andere Frage, und ihrem Begehren wurde entsprochen. Sie hätten nach bestehender Praxis antworten müssen, die Regierung oder Augustin Keller bestimme den Katechismus oder die Religionslehre; er gestatte den Geistlichen das Beichtören, Predigen, Messelernen; er befehle die Verkündung von solchen Ehen, welche nach katholischer Lehre nur Konkubinate sind; er übe das Strafrecht in Sachen der kirchlichen Amtverwaltung. Kämen die gleichen Kandidaten vor den Bischof, so müßten sie vor ihm nach katholischer Lehre im Gegentheil sagen, der Bischof habe das Recht und die Pflicht zu alledem. — So stellt man den jungen Mann in die Alternative, da und dort anzustoßen, oder überall am Gewissen treulos zu werden. Wie Jemand zu Derartigem mithelfen könne, ist fast unbegreiflich.

— Die Judentravallgeschichte in Ober- und Nidwalden wiederholte sich, laut Bericht der „Schweiz. Ztg.“, in einer folgenden Nacht.

Rom. Aus Rom bringt die „Allg. Ztg.“ ein Urtheil des Papstes über den Kaiser Napoleon und seine Politik. Als nämlich der Herzog von Gramont bei seiner Abschiedsaudienz dem hl. Vater über die künftigen Absichten der kaiserlichen Politik wichtige Geständnisse gemacht, soll ihm Pius IX. freundlich entgegnet haben: „Lassen wir das, Herr Herzog, Gott allein kennt die Zukunft. Er lenkt die Ereignisse zum Ruhme seines Namens, und ich bin überzeugt, daß der Kaiser der Franzosen nur unentschiedene Pläne hegt, die er täglich, je nach dem Lauf der Dinge, ändern und den Ereignissen anpassen will. Ich stehe zu Gott, ihn zu erleuchten und ihn vor falschen Schritten zu bewahren. Ich bitte Gott, auch Sie zu segnen, und Sie noch nicht an die Seite eines Souverains zu stellen, den Sie allmählig seinem Verderben entgegengehen sehen, ohne ihn daran hindern zu können.“

— Cardinal d'Andrea erklärt im „Giornale di Roma“, daß er an den in Florenz im Geiste Passaglia's herausgegebenen Schriften keinen Theil habe.

Italien. Turin. Die Broschürenliteratur über die römische Frage mehrt sich täglich. Diese meist aus theologischen Federn geflossenen Elucubrationen huldigen sämtlich dem Passaglianismus. Eine Broschüre, welche dieser Tage hier die Presse verlassen wird, und die den Eigenthümer der hiesigen „Gazzetta del Popolo“, Hrn. Govean, zum Verfasser hat, greift sogar der Zeit voraus, und ergeht sich auf dem Gebiete der Conjecturen, deren Eintritt bei dem Ableben Pius IX. möglich oder wahrscheinlich ist. Die Broschüre trägt den Titel: „La morte del Papa.“

Frankreich. Paris. Brevorst Paradol bringt in den „Debats“ einen Artikel, worin er für den Vincenz-Verein Partei nimmt, und die Maßregel, wodurch dessen Oberath und Provinzialausschüsse aufgelöst werden, zum Gegenstande sehr angemessener Einwendungen macht. Er behauptet, die Mehrzahl der gegen diesen Verein erhobenen Beschuldigungen sei nicht begründet. Der Verein habe allerdings „seinen Mitgliedern“ die katholische Religion zur Bedingung ihrer Aufnahme gemacht, „nie aber bei Ausheilung der Wohlthaten.“ Er habe willig Protestanten unterstützt, noch häufiger Anhänger der in Frankreich so verbreiteten Religion, welche darin bestehe, keine zu haben. Kein Priester habe an der Spitze des Vereins gestanden, er habe sich nie mit Politik befaßt, wenn auch die einzelnen Mitglieder ihre eigenen, oft nicht der Regierung zusagenden politischen Ansichten gehabt haben möchten. Er habe sogar die Zurückhaltung in politischer Beziehung so weit getrieben, daß er sich sorgfältig enthalten habe, sowohl für die jhrischen Christen, wie für den Peterspfennig, in seinem Schooße Sammlungen zu veranstalten.

— Abbe Bonaparte, ein Vetter des Kaisers, ist von diesem nach Paris eingeladen worden. Er soll bereits von Rom abgereist sein, um hier wichtige Aufträge an den hl. Vater in Empfang zu nehmen.

Oesterreich. Bei der Prüfung der Zöglinge des Blinden-Institutes auf dem Gradschin in Prag bewohnte, der mußte über die Leistungen derselben staunen. Sie gaben die trefflichsten Antworten aus der Religion, Naturgeschichte und Sprachlehre in beiden Landessprachen. Ein Mädchen suchte das Evangelium des 9. Sonntages nach Pfingsten nach geschehener Aufforderung selbst auf, und las es fließend und ganz fertig. Die verfertigten vorgelegten Arbeitsstücke wurden bewundert. Man glaubte, sehende Kinder vor sich zu haben.

Zur Nachricht. Die H. B. Besitzer der Aktienscheine für das Marienhilf-Collegium in Schwyz werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der Gaben, welche den betreffenden Aktienscheinen zugefallen sind, nächstens sämtlichen Orts-Vereinen des Schweizer Pius-Vereins zugesandt und überdieß der Kirchenzeitung beigelegt werden wird. Die Gaben selbst werden im Laufe dieser Woche den Orts-Vereinen zugesandt, bei welchen also die Besitzer der Aktienscheine dieselben sodann gegen Abgabe des Aktienscheins in Empfang nehmen können.

Das Comité.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn ist soeben erschienen:

St. Arsenkalender
für das Jahr 1862.
Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung gnter Bücher.
Preis 20 Cts.